

AKTUELL

Jobs als Hauptsorge

Die Arbeitslosigkeit wird im Sorgenbarometer 2011 der Credit Suisse von 52% der Befragten als Hauptproblem der Schweiz bezeichnet. Das sind 24 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. Den zweiten Rang belegen mit 36% Ausländerfragen. Es folgen mit 35% die allgemeine Wirtschaftsentwicklung und mit 30% die Finanzkrise. Die allgemeine wirtschaftliche Lage ist seit Einführung des Sorgenbarometers noch nie so kritisch eingeschätzt worden. Trotzdem bezeichnen nach wie vor 54% ihre individuelle Situation als gut bis sehr gut. Für die Umfrage hat das Institut GFS Bern 1000 Stimmberechtigte befragt.

Gleiche Kontingente

Der Bundesrat belässt trotz trüben Wirtschaftsaussichten die Arbeitsmarktkontingente für gut qualifizierte Arbeitskräfte aus Drittstaaten (Länder ausserhalb der EU/Efta) sowie für Dienstleistungserbringer aus dem Raum EU/Efta unverändert auf dem Niveau von 2011. Schweizer Unternehmen können im 2012 insgesamt 8500 spezialisierte Arbeitskräfte aus Drittstaaten sowie 3500 Dienstleistungserbringer aus der EU/Efta rekrutieren.

«Amie» hilft Müttern

Das Projekt Amie wurde 2007 vom Gewerbeverband Basel-Stadt initiiert. Ziel ist es, jungen Müttern ohne Lehrabschluss den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Es startet jeweils im August und dauert ein Jahr. Im Jahr 2010/2011 haben 21 Frauen teilgenommen. 13 von ihnen haben im Anschluss an das Projekt eine Lösung gefunden. Alleinerziehende junge Mütter haben es besonders schwer, sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Jede sechste alleinerziehende Mutter ist in der Schweiz von der Sozialhilfe abhängig. Das sind ungefähr 23 000 Frauen.



Am Projekt teilnehmen können bis jetzt nur Frauen, die über einen Schulabschluss verfügen, Deutsch in Wort und Schrift beherrschen, noch keine Erstausbildung abgeschlossen haben und Sozialhilfe empfangen oder stellensuchend gemeldet sind. Für 2012 ist ein Testlauf geplant für Frauen, die nicht Sozialhilfe empfangen.

ZAHLEN DER WOCHE

Im Jahr 2010 wurden in der Schweiz gemäss neuen Zahlen des Bundesamtes für Statistik insgesamt 7508 Milliarden Arbeitsstunden geleistet. Das sind 1,7 Prozent mehr als im Vorjahr. Am höchsten ist die betriebsübliche Arbeitszeit bei der Wasserversorgung und Abfallentsorgung mit durchschnittlich 43,1 Stunden wöchentlich und im Bereich Verkehr und Lager mit 42,5 Wochenstunden. Die niedrigsten Arbeitszeiten weisen die Information und Kommunikation mit 41 Stunden sowie die Energieversorgung mit 41,1 Stunden auf. Im Durchschnitt aller Branchen beträgt die betriebsübliche Arbeitszeit 41,6 Stunden pro Woche.

ARBEITSWELT – Für besonders geforderte Jugendliche ist die Berufsintegration besonders wichtig. Soziale Organisation wie Impulsis leisten dabei einen wertvollen Beitrag.

Hilfen für Berufseinstieg

■ «Jeder Betrieb und jede Branche ist auf gut ausgebildete Nachwuchskräfte angewiesen.»

■ «In praktischen Berufen sind Lernende oder Praktikanten oft schon nach kurzer Zeit produktiv.»

Diese beiden Aussagen dürften auf breite Zustimmung stossen – und trotzdem ist es in der Praxis nicht immer ganz einfach, die Bedürfnisse von Betrieben und die Bedürfnisse von jungen Menschen am Anfang ihrer Berufslaufbahn unter einen Hut zu bringen. Und Jugendliche, die den Berufseinstieg nicht auf Anhieb aus eigener Kraft schaffen, stellen die Betriebe vor zusätzliche Fragestellungen.

Vielfältiges Netzwerk

Impulsis hat als private Organisation langjährige Erfahrung in der Begleitung von Jugendlichen, die aus unterschiedlichen Gründen für ihre Berufsintegration auf Unterstützung angewiesen sind. In diesen Jahren ist ein vielfältiges Netzwerk zu Betrieben aus verschiedenen Branchen entstanden, die bereit sind, sich für die Berufsintegration besonders geforderter Jugendlicher zu engagieren. Diese Betriebe erklären sich bereit, Jugendliche schnuppern zu lassen, oder sie stellen Praktikumsplätze für ein halbes oder ganzes Jahr zur Verfügung und ermöglichen damit Jugendlichen erste fundierte Praxiserfahrungen. Oder sie stellen für schulisch schwächere Jugendliche zweijährige Attestausbildungen zur Verfügung.

Ohne das grosse Engagement dieser Betriebe wäre die Berufsintegration von besonders geforderten Jugendlichen nicht möglich. Die Firmen können dabei aber auch auf Unterstützung zählen. Soziale Organisationen, die sich wie Impulsis im Auftrag des kantonalen Amtes für Wirtschaft und Arbeit, der IV oder von Jugend- und Sozialbehörden um die Berufsinteg-



Eine Attestlehre im Carrosseriegewerbe ist nicht nur für autobegeisterte Buben ein Supereinstieg in die Berufswelt.

ration von Jugendlichen kümmern, bieten eine breite Palette an Entlastung und Hilfe an.

«EBAplus» neu im Angebot

Am Beispiel von EBAplus aus dem Kanton Zürich soll eine solche professionelle Unterstützung exemplarisch aufgezeigt werden. EBAplus ist ein Angebot für Betriebe, die bereit sind, motivierte schwache Attestlernende auszubilden, diese Ausbildungsaufgabe aber nicht alleine übernehmen möchten. Nach gemeinsamer dreijähriger Entwicklungszeit mit dem Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) des Kantons Zürich gehört EBAplus ab 2012 zum festen Angebot von Impulsis. Die Kosten übernimmt weiterhin das AWA des Kantons Zürich, Jugendliche mit IV-Verfügung finanziert die Invalidenversicherung. Zurzeit werden 38 Lernende von EBAplus begleitet. 85 Prozent aller EBAplus-Jugendlichen schafften bisher den Einstieg in die Berufswelt.

Chance für Schulschwache

2004 sind die eidgenössisch anerkannten zweijährigen Attestausbildungen eingeführt worden. Dadurch sind die schulischen Anforderungen an die Lernenden einer solchen Be-

rufsausbildung gestiegen, so dass ein hoher Prozentsatz der Sek-C- und auch ein Teil der schwachen Sek-B-Schüler ohne eine zusätzliche Unterstützung weder selbständig eine Lehre finden noch den Anforderungen der Berufsschule während der Ausbildung entsprechen können. Bisher haben solche Jugendliche ein bis zwei Brückenjahre gewählt, bis ihnen der Berufseinstieg allenfalls geglückt ist. Dank EBAplus haben diese Jugendlichen nun die Chance, einen Direkteinstieg in die Berufsbildung zu erlangen.

Unterstützung für die Betriebe

Die Partnerbetriebe von EBAplus können bereits die Rekrutierung und Vorselektion der Lernenden an EBAplus übergeben. Die Firmen können dann aus einer kleinen Anzahl den geeigneten Kandidaten, die passende Kandidatin auswählen. Während des ersten Jahres in der Attestausbildung steht dem Lehrbetrieb und den Lernenden eine Ausbildungsbegleiterin zur Verfügung. Diese Begleiterin steht für Fragen rund um die Ausbildung, bei auftauchenden Problemen zur Verfügung und organisiert Standortgespräche. Wenn etwas nicht funktioniert, steht die Ausbildungs-

begleiterin «auf der Matte», sei es im Betrieb, zur Koordination von Abmachungen, für schulische oder private Problemstellungen. Die wöchentlich stattfindenden Förderkurse finden in der arbeitsfreien Zeit der Jugendlichen statt.

Positive Erfahrungen

Das Hauptziel von EBAplus ist es, die Lernenden bis spätestens Ende des ersten Lehrjahrs so fit zu machen, dass sie das Lernen selbstständig in die Hände nehmen können. Nach bald dreijähriger Erprobung von EBAplus steht fest, dass viele Ausbildungsbetriebe gerne besonders geforderte Attestlernende einstellen, wenn sie die Ausbildung dieser Jugendlichen nicht alleine tragen müssen und falls notwendig auf Unterstützung zählen können. Und eine wichtige Erfahrung ist auch, dass diese Lernenden für die Betriebe durchaus produktiv sind. Eine Erfolgsmeldung also für die Betriebe und für die Jugendlichen, die zur Nachahmung empfohlen werden kann!

Für das Ausbildungsjahr 2012/13 sucht EBAplus zusätzliche Finanzen, um noch mehr Lernenden die Chance einer begleiteten Attestausbildung ermöglichen zu können. Die Nachfrage wäre vorhanden.

Irene Meier

WISSENSWERTES

Übersicht über die 2-jährigen Attestausbildungen:

www.bbt.admin.ch/bvz
(Suche nach Kategorie EBA)

Detailinformationen:

www.impulsis.ch

Informationen über EBAplus:
nicole.bussmann@impulsis.ch
Tel. 043 300 64 79

ARBEITSLOSIGKEIT – Die Probleme mit dem starken Franken und die weltweit schwächelnde Konjunktur lassen die Erwerblosenquote in der Schweiz steigen – allerdings nur leicht.

Ein leichter Anstieg ist in Sicht

Der Schweizer Arbeitsmarkt hat sich letztes Jahr einmal mehr als robust erwiesen. Doch ganz immun ist er nicht: Seit Oktober machen sich die Folgen der erneuten Finanzkrise und der Frankenstärke immer mehr bemerkbar. Im Dezember stieg die Arbeitslosigkeit von 3,1 auf 3,3 Prozent. Dieser Sprung ist höher als erwartet – Prognostiker hatten 3,2 Prozent angesagt. Nach Bereinigung der saisonalen Faktoren (vorab die Baubranche sorgt für Verzerrungen) erhöhte sich die Arbeitslosenquote im Dezember allerdings nur leicht von 3,0 auf 3,1 Prozent. «Der Arbeitsmarkt hält sich – vor allem im Vergleich mit anderen Ländern – immer noch gut», spendete SECO-Arbeitsdirektor Serge Gaillard Trost.

Mit einem Total von 122 892 Personen liegt die durchschnittliche Arbeitslosenzahl im Jahr 2011 tatsächlich um rund 29 000 Personen tiefer als im Jahr 2010. Als Ergebnis dieser Entwicklung resultiert für das Jahr 2011 im Jahresmittel eine Arbeitslosen-

quote von 3,1 Prozent: dies ist ein markanter Rückgang um 0,8 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahresstand von 3,9 Prozent. Damit markiert der Wert des Jahres 2011 das drittbeste Resultat der letzten neun Jahre.

3,6 Prozent als Richtwert

Der Trend des letzten Quartals 2011 wird sich gemäss den Prognosen des SECO im laufenden Jahr fortsetzen. «Wir gehen davon aus, dass die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit bis Ende Jahr ansteigt», hielt Gaillard fest. Grund dafür sei neben dem nach wie vor starken Franken die wirtschaftliche Unsicherheit in Europa. Im Jahresdurchschnitt gehen die Ökonomen des Bundes für 2012 von einer Arbeitslosenquote von 3,6 Prozent aus. Die Jugendarbeitslosigkeit (15- bis 24-Jährige) erhöhte sich im Dezember zwar überproportional um 4,3 Prozent auf 18858. Sie ist aber immer noch deutlich niedriger als vor 2010. Im Vergleich zum Vorjahresmonat ging die Quote um 15,5 Prozent zurück.



SECO-Arbeitsdirektor Serge Gaillard erwartet eine Erhöhung, aber keinen Erdrutsch.

Stärker als im landesweiten Mittel wuchs erneut die Zahl der arbeitslosen Ausländer. Sie machten Ende Jahr 47 Prozent aller Arbeitslosen aus; die Arbeitslosenquote betrug 6,8 Prozent. Staatsangehörige aus dem Westbalkan, aus Portugal und aus Italien waren am stärksten betroffen. Deutlich zugenommen hat auch die Zahl der arbeitslosen Deutschen; die Quote lag jedoch bei tiefen 3,4 Prozent.

Kurzarbeit nimmt zu

Obwohl etliche exportorientierte Betriebe wegen der Währungsprobleme die Arbeitszeiten erhöht haben, stieg die Kurzarbeit. Im Oktober, dem letzten verfügbaren Berichtsmonat, waren 5112 Personen von Kurzarbeit betroffen, 1131 Personen mehr (+28,4 Prozent) als im Vormonat. Die Anzahl der betroffenen Betriebe erhöhte sich um 66 Einheiten (+16,8 Prozent) auf 459. GSt